

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
sowie für das Forst-
rentamt zu Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Feiertage und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis: 10 Pf. monatlich, 2.40 M. vierteljährlich, 8.40 M. halbjährlich, 16.80 M. jährlich. / Bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2.40 M. ohne Zustellungsgebühr. / Die Postämter, Postboten sowie andere Zusteller und Briefkastenbesitzer können ebenfalls Bestellungen entgegennehmen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Zeitungen, der Zeitungen, der Zeitungen oder der Zeitungen — hat der Herausgeber keinen Anspruch auf Zahlung oder Nachzahlung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Druckpreises. / Ferner hat der Herausgeber in den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verlohren, in beträchtlichem Umfange oder nicht erscheint. / Einzelverkaufpreis der Nummer 10 Pf. / Abonnenten sind nicht verpflichtet zu abonnieren, jedoch an den Verlags- und Geschäftsstellen über die Geschäftsstelle. / Sonstige Zuschriften bleiben unberücksichtigt. / Drucker-Verwaltung: Berlin SW. 46.

für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das
Hauptredaktion: Amt Wilsdruff Nr. 6.

für das
sowie für das Forst-

Nr. 292

Sonntag den 15. Dezember 1918.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Berteilung von Margarine.

Auf Anordnung des Ministeriums des Innern, Landesfeststelle, wird in den Städten Weissen, Rössen, Lommatzsch, Wilsdruff und Siebenlehn sowie in den Landgemeinden Coswig, Röitzsch, Neucoswig und Weindöbela in der Woche vom 16. bis 22. Dezember 1918 anteils von 50 Gramm Butter

62 1/2 Gramm Margarine

verteilt.

Der Preis für das Pfund Margarine beträgt 2 Mark 40 Pfennige.
Die Art der Verteilung wird durch die Gemeindebehörde geregelt.

Weissen, am 18. Dezember 1918.

Kommunalverband Weissen Stadt und Land.

Geschäftszeit der unterzeichneten Behörden vom 16. Dezember 1918 ab durchgehend von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, Kassenstempel um 1 Uhr.

Bezirksstenerereinnahme und Bauverwalterei Weissen.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Ehrenparaden und Straßenkämpfe.

III. Gerade als Berlin zum Empfang der heimkehrenden Truppen ein Festgewand anlegte, knatterte in der Chausseestraße ein Maschinengewehr und warf etwas mehr als dreißig Menschen aufs Kalfater. Am anderen Tage schrieb die rote Fahne Feiern und Worb, schalt die Männer der Regierung „Verräter“ und „Blutvampire“ und kündigte die erste, die rechte Revolution an. Sie kam aber nicht; zwar zog Karl Liebknecht mit zweitausend oder dreitausend Mann durch die Stadt, und einige seiner beherzten Anhänger eroberten sogar zwei Maschinengewehre — die Truppen hatten von der Regierung Befehl, von den Waffen keinen Gebrauch zu machen, mußten sich also, wenn sie gehorchen wollten, die Maschinengewehre entreißen lassen. Solche Geschichten machen im Lande böses Blut. Überall hört man fragen: warum wird der Unfug der Spartakisten nicht unterdrückt? Gewöhnlich schließt sich an solche Fragen des Unwillens ein grimmer Fluch auf Berlin.

Was man so den „einfachen getunden Menschenverstand“ nennt, das muß gewiß so fragen und urteilen. Aber die Dinge liegen nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheint. Kaltblütige Ruhe ist in solchen Zeiten wie diesen immer eine Macht. Wenn auch alle Welt nach Gewalt und Energie ruft gegen den Spektakel einer kleinen Gruppe, so leidet doch die geschichtliche Erfahrung, daß Vorkämpfer selbst dann gefährlich werden, wenn es gar keine richtigen Vorkämpfer sind. Die Christen haben das römische Reich überwunden durch das Helmentum des Leidens. Sie waren unangenehm Revolutionäre gegen das Imperium, dessen Kaiser als ein Gott verehrt wurde. Sie wurden gemäß den Gelehen des Staates verfolgt und hingerichtet. Aber ihr Blut wurde der Same der Kirche. Solche Fanatiker wie Karl Liebknecht und sein Anhang hat es zu revolutionären Zeiten immer gegeben. Je mehr Blut fließt, desto mehr greift der Fanatismus um sich. Deshalb und nur deshalb — um nicht Öl ins Feuer zu gießen — gibt die Regierung die Forderung aus: Ruhig Blut! Loben lassen! Vielleicht loben sie sich aus!

Vielleicht! Es kann aber auch sein, daß Karl Liebknecht und seine Sekte dennoch einen Entscheidungskampf auf der Straße erzwingen. Dann wird mehr Blut fließen, als am Freitag in der Berliner Chausseestraße. Aber die Stellung der gegenwärtigen Regierung kann dadurch nicht erschüttert werden, um so weniger, als die Regierung ein übermäßig kühler Geduld beweist und das Blutvergießen von den Fanatikern um Liebknecht mit Gewalt herbeigeführt wird. Also: nur nicht nervös werden um eine Entscheidung, die in solchen Zeiten ganz „natürlich“ ist! Man muß sich vielmehr wundern, daß so ankerbenfällige Ereignisse, wie wir sie erleben, nicht erheblich mehr „Unregelmäßigkeiten“ hervorgerufen, daß das wirtschaftliche und politische Leben so wenig Störungen zeigt. Wo Millionen zusammen wohnen und auch das Meer seinen Mittelpunkt hat, da sind Straßenkämpfe wie der in der Chausseestraße im Verhältnis nicht viel mehr als anderswo eine Keilerei auf der Kirchweih!

Mit größerer Sorge hat man der Verteilung der Truppen überall entgegenzusehen, weil im letzten Augenblick tolle Gerüchte umgingen von einer Verschwörung bei der Truppe, von gegenrevolutionären Bestrebungen einiger Generale und dergleichen. Auch das ist eine starke Übertriebung gewesen. Einige bei den Soldaten beliebte Offiziere haben ein bißchen gegen rote Bänder und Fahnen demonstriert, aber keiner von ihnen hat selbst die Fahne der Gegenrevolution herauszukreuzen gewagt. Einige übertriebene Anhänger der gegenwärtigen Regierung haben sich von „reaktionären“ Wirrköpfen mißbrauchen lassen zu einem jeden Anschlag auf den Vollzugsanspruch der Soldatenräte und zur Proklamation Eberts zum Präsidenten der Republik. Auch das ist wie ein Sturm im Wasserglase vorübergegangen. Also: man soll nicht nach dem Geschrei, sondern nach der Tatle urteilen!

Am Montag kommen in Berlin aus dem Reich Vertreter aller Soldatenräte zusammen. Erst diese Versammlung wird der Soldatenmacht, die bis zur Nationalversammlung nun einmal das Fundament des Staates ist,

diegel und Recht geben. Diese Versammlung ist also wirklich ein Ereignis der Revolution! An ihren Beschlüssen wird man sehen können, welche Macht die gegenwärtige Regierung hinter sich hat. Wenn die Versammlung beschließt, daß die Wahlen zur verfassunggebenden Nationalversammlung beschleunigt, etwa schon Mitte Januar vorgenommen werden sollen, dann bedeutet das unendlich viel mehr als die kleinen Spektakel, Sektiererereien und Bultsche.

Der Präsident des früheren Reichstages will diesen zusammenrufen — gegen den Willen der Regierung. Herr Fehrenbach behauptet, nur wenn der Reichstag die Regierung ermächtigt, werde die Entente mit ihr über den Frieden verhandeln. Die Regierung bestritt das. Sicher werden im Auslande die revolutionären Vorgänge und besonders die in Berlin mißtrauisch angesehen, aber nicht bei allen. Die französischen Sozialisten und die englischen Arbeiter rufen von ihren Regierungen mit lautem Protest ab, weil diese das neue Deutschland militärisch, politisch und wirtschaftlich bedrängen. Der Gegensatz zwischen Wilson einerseits, Lloyd George und Clemenceau andererseits tritt immer schärfer hervor. Wir sind in schlimmer Lage, aber wir haben jetzt bei unseren Feinden mehr Freunde als je zuvor. Diese Freundschaften sind unsere einzige Hoffnung. Alles was sie vertritt, muß geschehen; was sie erschüttert, muß unterbleiben. Bis jetzt ist nicht zu erkennen, daß eine Mitwirkung des alten Reichstages die Autorität der Regierung bei den Friedensverhandlungen verstärken würde, wohl aber geschähe das durch ein Votum der neuen Nationalversammlung!

Der Untergang der Industrie.

Warnungen von Krupp und Siemens.
Berlin, 13. Dezember.

Die stetigen Lohnsteigerungen bedeuten nach einer Erklärung des bekannten Großindustriellen v. Siemens, des Mitbegründers an den Siemens-Schuckert-Werken, die Unmöglichkeit, im Auslande Konkurrenz zu können, und damit das Ende der Industrie sowie die Proletarisierung der Arbeiter. Die bei dem augenblicklichen Streik der Siemenswerke gestellten Mehrforderungen betragen jährlich 120 Millionen Mark, wogegen der den Aktionären ausgetragene Jahresbetrag sich auf nur 13 1/2 Millionen belaufe. Auch Krupp in Essen weist darauf hin, daß, wenn die Firma auch weiterhin wie augenblicklich 2 Millionen Mark an Löhnen zahlen müsse, ihr Kapital in Wäde aufgezehrt sein würde. Zudem rechnet Krupp auch noch mit einer Verringerung seines Werks durch die Entente und auch zu großen Arbeitsverlustrungen schreiten, da zu Zukunft voraussichtlich bloß noch 20000 Arbeiter beschäftigt werden könnten.

Früherlegung der Wahlen im Reich.

Beginn der Vorarbeiten.
Berlin, 13. Dezember.

Wie der Vorwärts erklärt, wird infolge der allgemeinen Lage und einem fürwärtig geäußerten Wunsch der Bevölkerung vermutlich die Wahl der Nationalversammlung zu einem früheren als dem ursprünglich angenommenen Termin stattfinden. Die Behörden haben bereits begonnen, sich mit dieser Möglichkeit vertraut zu machen und ihre Arbeit darauf einzustellen.

Wie sich die Spartakisten nach wie vor zur Nationalversammlung stellen, erhellt man daraus wieder, daß eine vom Berliner Magistrat einberufene Versammlung der Hilfsbeamten, die sich mit den technischen Vorarbeiten zur Aufstellung der Wählerlisten für die Nationalversammlung beschäftigen sollte, von den Spartakisten auseinandergejagt worden ist.

England unter allen Umständen gegen AEM.

Die Meldung, daß englische Offiziere in Wilhelmshaven mit den AEM verhandelt hätten, wird von zuständigen Stellen als nicht zutreffend bezeichnet. Die

Engländer lehnen vielmehr jede Berührung mit den AEM strikte ab. Besonders interessant in dieser Beziehung sind Berichte, die aus England von den deutschen Matrosen kommen, die auf den ausgelieferten Kriegsschiffen gewesen sind. In allen diesen Briefen wird versichert, daß die Engländer sich vor allen Dingen gegen die roten Abzeichen wenden. Auf das Tragen solcher Abzeichen haben die englischen Marinebehörden standrechtliche Erschießung gesetzt.

Für und wider den Reichstag.

Drohender neuer innerer Konflikt.
17. Berlin, 13. Dezember.

In einer Mitteilung an die Reichstagsabgeordneten erklärt Präsident Fehrenbach, daß die Nachrichten — aus dem Lager der Feinde darauf hindeuten, daß diese der letzten Reichsleitung die Verhandlungsfähigkeit absprechen, daß sie jedoch die gesetzgebenden Organe des alten Reichs, Bundesrat und Reichstag, als berechtigt anerkennen zur Schaffung einer legitimen Regierung und zur Beschlußfassung über die Wahl zur Nationalversammlung. Der Präsident schlägt:

Die Not der Zeit verbietet weiteres Zögern und verpflichtet mich, auch ohne Zustimmung der Regierung, nun der in der Sitzung vom 26. Oktober d. J. erhaltenen Ermächtigung zur Berufung des Reichstages Gebrauch zu machen. Ich berufe deshalb hiermit den Reichstag, behalte mir aber die Bestimmung von Ort und Zeit der Tagung noch vor. Die Herren Kollegen bitte ich, sich zur Abreise bereit zu halten und zur demnächst anzubereitenden Sitzung vollständig zu erscheinen.

Die Reichsregierung, der die Mitteilung ebenfalls angehängt ist, verhält sich auf ihren ablehnenden Standpunkt und macht den Präsidenten für alle etwaigen Folgen seines Schrittes verantwortlich.

Neue Erklärung Fehrenbachs bevorstehend.

Berlin, 13. Dezember.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird Reichstagspräsident Fehrenbach eine neue Erklärung gegenüber der Stellungnahme der Regierung veröffentlichen. Alle bürgerlichen Parteien stehen hinter Fehrenbach und sind für die Einberufung des Reichstages nach Berlin, falls die Regierung genügende militärische Sicherheitsmaßnahmen für den Reichstag anstellen würde.

Der Vorwärts beschäftigt sich in seiner Freitagabendnummer ausführlich mit dem Vorschlag zur Einberufung des Reichstages und schreibt u. a.:

Wir sind heute ein geschlagenes Volk, und wenn uns die Entente wirklich zwingen würde, den gereinigten Reichstag zum Leben zu erwecken, so wäre das noch immer nicht das schlimmste, was uns passieren könnte. Die Entente kann und wird keinesfalls verhindern, daß sich das deutsche Volk alsdemokratisch eine neue Vertretung bestelle, und wenn das deutsche Volk heute in seiner Mehrheit zur Sozialdemokratie steht, dann wird es auch eine sozialdemokratische Volksvertretung haben. Wir können also dieser Entscheidung unserer Vorgesetzten ohne Nervosität und ohne Furcht die Kräfte entgegenstellen. Die deutschen Politiker aber, die unter Verhüllung auf die Entente die Einberufung des Reichstages erzwängen wollen, lassen jede Spur von politischer Überlegung und von jeder nationalen Würde vermissen, die auch einem besiegten Volk und diesem erst recht zusteht. Das soll ihnen nicht vergessen werden, wenn es zur Wahl der Nationalversammlung geht.

Der Fehrenbach vom Zentrum wird sich nicht von der Anklage reinigen können, daß er und seine bürgerlichen Hintermänner einen Akt nationaler Entwürdigung begangen, die Entente indirekt zur Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten aufgefordert zu haben. Daraus wird ihm und seinem Volke das Volk die Lustime austreten.

Was die Presse sagt.

Die Berufung des Reichstages durch den Reichstagspräsidenten Fehrenbach findet in der gesamten Presse ein lebhaftes Echo. Man ist sich so ziemlich darin einig, daß der Zusammentritt des Reichstages an inneren inneren Konflikt

führen müßte, da die Reichsleitung auf dem Standpunkte beharrt, daß Bundesrat und Reichstag durch die Revolution ihr Daseinsrecht verloren haben. Die gemäßigten Organe geben indessen zu, daß unter Umständen gleichwohl der Zusammentritt des Reichstages, den man allgemein nicht mehr als ein klares Spiegelbild des Volkswillens hält, zur Notwendigkeit werden kann, nämlich dann, wenn die Feinde nicht bereit sein sollten, mit der gegenwärtigen Regierung zu verhandeln.

Die Presse der Rechten sieht diesen Fall als gegeben an. Sie beruft sich auf die Tatsache, daß die Entente alle Noten der gegenwärtigen deutschen Regierung unbeantwortet gelassen und daß man an amtlichen Stellen erklärt habe, nur mit einer Regierung verhandeln zu wollen, die vom Reichstage bestätigt ist. Diesen Standpunkt, den Präsident Fehrenbach einnimmt, bekämpft sowohl die Regierung in ihrer ablehnenden Antwort an den Reichstagspräsidenten, wie auch die gesamte Presse der Linken. Es kommt dort einmütig zum Ausdruck, daß der Reichstag, dessen Mitglieder 1912 unter einer wesentlich anderen politischen Gruppierung gewählt worden seien, an sich schon nicht mehr zu Recht bestehe, weil die Mandate mit dem Kriegsende erloschen seien. Zudem aber sei der Reichstag nur denkbar in der Zusammenarbeit mit dem Bundesrat. Dieser aber habe aufgehört zu existieren, da die Fürsten, die ihn ernannt haben, ohne Ausnahme abgedankt hätten. Dazu aber komme auch, daß die etwaige Reichstagsstimmung nur innerhalb eines Rumpfparlamentes stattfinden könne; denn da die sozialistische Regierung sich gegen das Parlament erklärt hätte, könnten naturgemäß die Sozialdemokraten an den Sitzungen nicht teilnehmen. Auch die Teilnahme der Polen, Estländer und Dänen, sowie die der linksrheinischen Abgeordneten sei ausgeschlossen, bezw. zweifelhaft. Es bleibe also eine „gegenrevolutionäre“ Reichstagsgemeinschaft übrig, die keinesfalls irgendwelche bindende Entschlüsse fassen könne.

Ein Teil der bürgerlichen Presse macht sich diese Argumente zu eigen. Sie tritt noch einmal für die schleunige Wahl zur Nationalversammlung ein und will den Reichstag nur dann gelten lassen, wenn die Feinde von seiner Mitwirkung den Abschluß eines schnellen Friedens abhängig machen. In diesem Falle erwartet sie von der Regierung Entgegenkommen bezw. einen Vorschlag zur Einigung, der die Lösung des Parlamentes und die Mitarbeit der sozialdemokratischen Abgeordneten ermöglicht. Die gesamte bürgerliche Presse ist mit der Rechten darin einig, daß nur der schnelle Zusammentritt der Nationalversammlung die inneren Konflikte beschwören und den Frieden herbeiführen kann. Sie wird um so dringender, als in Westdeutschland immer mehr der Wille erstarkt, eine selbständige Republik zu gründen, falls es nicht schnellstens der Berliner Regierung gelingt, Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Die Entwicklung der Krise wird nun davon abhängen, ob es gelingt, eine zweifelsfreie Meinungsäußerung der Entente zu erfahren. Will sie, daß der Reichstag vor Zusammentritt der Nationalversammlung die Regierung bestätigt, um sie verhandlungsfähig zu machen, so wird die Reichsleitung im Interesse des Volkes nicht umhin können, den Schritt Fehrenbachs nachträglich zu sanktionieren.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Trier, 13. Dezember. (wtd.) Der Waffenstillstandsvertrag wurde heute vormittag um 11^{1/2} Uhr deutscher Zeit im Salonwagen des Marschalls Foch in Trier verlängert. Der Wortlaut des Abkommens ist wie folgt:

Die Unterzeichneten, versehen mit den Vollmachten, kraft deren sie den Waffenstillstandsvertrag vom 11. November 1918 unterzeichnet haben, haben folgendes Zusatzabkommen abgeschlossen:

1) Die Dauer des am 11. November 1918 abgeschlossenen Waffenstillstandes ist um einen Monat verlängert worden, also bis zum 17. Januar 1919 5 Uhr vormittags. Diese Verlängerung um einen Monat wird unter Vorbehalt der Zustimmung der alliierten Regierungen bis zum Abschluß des Präliminarfriedens ausgedehnt werden.

2) Die Ausführung der Bedingungen des Abkommens vom 11. November, soweit dieselben zurzeit noch unvollständig verwirklicht sind, wird fortgesetzt und in der Zeit der Verlängerung des Waffenstillstandes zu den von der internationalen Waffenstillstandskommission festgesetzten Vorschriften nach den Weisungen des Oberkommandos der Alliierten zum Abschluß geführt.

3) Folgende Bedingung wird dem Abkommen vom 11. November 1918 hinzugefügt: Das Oberkommando der Alliierten behält sich vor, von jetzt an, wenn es dies

für angezeigt erachtet und um sich neue Sicherheiten zu verschaffen, die neutrale Zone auf dem rechten Rheinufer nördlich des Kölner Brückenkopfes und bis zur holländischen Grenze zu besetzen. Die Besetzung wird von dem Oberkommando der Alliierten sechs Tage vorher angezeigt werden.

Trier, den 13. Dezember 1918.

gez. J. Foch, A. S. Womyna, Admiral, Erzberger
A. Oberkorf, v. Winterfeldt, Banfelo.

Die Klauseln, die die Verlängerung des Vertrages bis zum Abschluß des Präliminarfriedens, sowie die vorherige Anzeige vor Besetzung der neutralen Zone vom Kölner Brückenkopf bis zur holländischen Grenze betreffen, wurden auf Vorschlag des Staatssekretärs Erzberger in das Abkommen aufgenommen.

Die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirkes Wilsdruff

legen wir hiermit davon in Kenntnis, daß die Verwendungsweise der Brotmarken für die Versorgungzeit vom 23. Dezember bis. Js. bis 16. März 1919 nach einem Uebereinkommen des „Meißner Tageblattes“ mit der Amtshauptmannschaft Meißen eine Aenderung erfährt. Da durch die Verendung mit der Post unangenehme Verzögerungen eintreten könnten — nicht zuletzt auch durch das heute nicht mehr einwandfreie Verpackungsmaterial — gelangen die Pakete von heute ab gegen Ausweis mit Gemeindestempel in unserer Geschäftsstelle zur Ausgabe.

Wir richten daher die Bitte an die Herren Gemeindevorstände des Amtsgerichtsbezirks, von der Abholung der Pakete — auch durch Boten — baldigst Gebrauch zu machen. Die Pakete, die bis zum 18. d. Mts. nicht abgeholt werden, kommen dann durch die Post zum Versand.

Wilsdruffer Tageblatt

Arthur Schunke.

Zu Beginn der Sitzung teilte Marschall Foch im Namen des amerikanischen Lebensmittelkontrolleurs Hoover mit, daß die in Deutschland liegenden 2,5 Millionen Tonnen Schiffsräume unter Kontrolle des Verbandes zur

Verforgung Deutschlands mit Lebensmitteln

zur Verfügung gestellt werden müssen. Zur Erklärung des Ausdruckes „Kontrolle der Alliierten“ in dem Sinne, daß hierbei die Schiffe selbstverständlich deutsches Eigentum bleiben und mit deutschen Besatzungen versehen werden könnten, antwortete Marschall Foch im Prinzip zustimmend. Aus den weiteren Bestimmungen geht sodann hervor, daß diese Verforgung mit Lebensmitteln von zwei Kommissionen geregelt werden wird. Die eine, die Lebensmittel aufkauft, hat ihren Sitz in Paris, während die mit der Verteilung und dem Transport beauftragte Kommission ihren Sitz in London hat. Staatssekretär Erzberger erklärte sich mit dieser Regelung des Transportes und dieser Ausnützung des deutschen Schiffsräume einverstanden. Marschall Foch sagte zu, dieses Einverständnis dem Lebensmittelkontrolleur Hoover zu übermitteln, damit die Verhandlungen zwischen den Schiffspartysachverständigen und dem Ausschusse, der deutscherseits für die Einführung von Lebensmitteln eingeleitet ist, alsbald aufgenommen werden können. Diese Verhandlungen werden nicht in Spaa stattfinden.

Aus der Debatte ist weiter hervorzuheben, daß die Abgabe des Verkehrsmaterials auf Grund der deutschen Vorschläge vor sich gehen würde, und zwar in der Weise, daß bis zum 18. Januar 1919 die

auszuliefernden 5000 Lokomotiven, 150000 Eisenbahnwagen und 50000 Lastkraftwagen übergeben sein würden. Der deutsche, nach langen Verhandlungen angenommene Vorschlag sieht im einzelnen vor, daß während der ersten zehn Tagen vom 18. Dezember an täglich 110 Lokomotiven und 2400 Wagen, sodann während der übrigen 20 Tage je 150 Lokomotiven und 3200 Wagen abgeliefert würden. Der französische Vorschlag auf Ablieferung in kürzerer Frist drang nicht durch, insbesondere gelang es auch, die von französischer Seite vorgeschlagenen Strafvorschriften im Falle der Ablieferung von Material, dessen Zustand für nicht genügend erklärt wurde, zu mildern. Von englischer Seite wurde verlangt, daß das Linienschiff Baden an Stelle des Panzerkreuzers Mackensen abgeliefert werde, der nicht schleppbereit ist. Letztere Tatsache war bereits am 11. November im Walde vom Compiègne mitgeteilt worden, worauf von englischer Seite keine Neuforderung gestellt worden war. Staatssekretär Erzberger bezeichnete diese jetzt vorgebrachte Forderung als einen Akt der Willkür und legte Protest ein. Die Engländer haben ihre Forderung nicht zurückgezogen.

Ein Vorschlag des Staatssekretärs Erzberger, betr. die in Ostafrika befindlichen Kolonialgefangenen, wird vom Marschall Foch geprüft. Die Antwort ist in den nächsten Tagen zu erwarten. — Marschall Foch verläßt Trier heute nachmittags 2 Uhr. Die aus Spaa zu den Verhandlungen eingetroffenen Mitglieder der Waffenstillstandskommission treten zur selben Zeit die Rückreise an. Die von Berlin gekommenen Delegierten werden heute abend über Kassel, Wilhelmshöhe dorthin zurückkehren.

Deutsche Waffenstillstandskommission:
Staatssekretär Erzberger.

Gegen die Spartakus-Diffatur.

Eingreifen der Garde-Kavallerie-Division.

Berlin, 13. Dezember.

Die erste in Berlin eingetroffene Fronttruppe, die Garde-Kavallerie-Schützen-Division, verlangt in einer der Regierung abgegebenen Erklärung, sofortiges Vorgehen gegen die Spartakus-Beute, die „ihre Gewaltverherrlichung dem deutschen Volke aufzwingen“ wollen. In der Erklärung heißt es dann:

„Wir fordern von der Regierung Treue gegen Treue; wir fordern von ihr nicht nur den Willen zur Ordnung, sondern auch die Kraft, diesen Willen durchzusetzen. Wir fordern Schutz von ihr, wie wir bereit sind, sie zu schützen. Wir richten deshalb an die Regierung das Ersuchen, alle diejenigen zu entlassen, welche sich unrechtmäßig in Waffenbesitz gesetzt haben; wir fordern, uns zum Zwecke der Durchführung dieser Anordnung zum Sicherheitsdienst in Berlin heranzuziehen.“

Weiter sagen die Schützen: „Wir wollen unsere Mitbürger vor diesen Bedrückern beschützen. Nicht deshalb haben wir mit unserem Leben die Heimat gegen die Verherrlichungen des Feindes verteidigt, damit ein Feind aus der Mitte unseres Volkes sein Verdrüßungswort vollbringen darf.“ — Auch mit den anderen um Berlin liegenden Fronttruppen sind die Schützen zum Zwecke gemeinsamen Handelns in Verbindung getreten.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen
Wilsdruff, am 14. Dezember.

— Was die Woche brachte. Bei fortgesetzter gelinder Bitterung war es an fast allen Tagen der vergangenen Woche trübe, neblig, regnerisch und stürmisch. Für die bestehende Kohlennot ist das Wetter ja gerade so recht, doch in gesundheitlicher Hinsicht würde mäßige Kälte den Vortzug haben. Die Grippe, die man schon erloschen glaubte, tritt bei solchem Wetter immer wieder von neuem auf; es werden vielfach schwere Erkrankungsfälle in der Stadt gemeldet. — Die Vorbereitungen für das kommende Weihnachtsfest sind namentlich für unsere lieben Hausfrauen eine Aufgabe, die, soll sie zur Befriedigung gelöst werden, alles Können und Wissen beansprucht. Es gilt nicht nur die Puppen der Mädchen vorzurichten, für die Knaben die richtige Auswahl in den Geschenken zu treffen, Altbier in neue umzuwandeln, auch die von der Front zurückkehrenden Familienangehörigen, wohl gar der eigene Gemahl wollen bedacht sein. Fürwahr, eine harte Arbeit! Unsere schaffensfreudigen Hausfrauen haben sich im Kriege einwandsfrei bewährt und es erscheint ihnen vielleicht die Weihnachtsarbeit, die wir ihnen als Leistungen von besonderer Art

Liselottes Heirat.

Roman von D. Courths-Mahler.

87]

Liselotte öffnete nun leise die Tür und huschte über den langen Korridor, bis sie vor Wolfs Arbeitsstimmer stillstand. Da drinnen war Licht, es fiel durch das Schlüffeloch und die Türspalten. Er ging also noch nicht zu Bett.

Sie lauschte mit angehaltenem Atem und sah durchs Schlüffeloch. Da sah sie ihren Mann an seinem Schreibtisch sitzen. Das Licht fiel hell auf sein Gesicht. Es war sehr bleich und trug einen entschlossenen Ausdruck. Sie sah, wie er sich Papier zurechtlegte und zu schreiben begann.

Was hatte er jetzt mitten in der Nacht noch zu schreiben? Waren es Abschiedsbriefe? Wollte er vielleicht schon diese Nacht die Schuld bezahlen, die er mit einem falschen Ehrenwort auf sich genommen hatte?

Sie hielt sich am Türpfosten fest, um nicht umzufallen vor Schmerz und Verzweiflung. Eins wußte sie nun gewiß. Sie würde nicht von seiner Schwelle weichen diese Nacht und ihn um jeden Preis hindern, das Schreckliche zu tun. Wenn es sein mußte, wollte sie mit ihm um sein Leben ringeln. Er durfte nicht sterben, solange sie Atem in der Brust hatte, und konnte sie ihn nicht mehr zurückhalten, dann wollte sie wenigstens mit ihm gehen in das dunkle Nichts.

Ihn nur nicht aus den Augen lassen. Sie hatte ja den Gewehrrevolver aus dem Schrank abgeholt, das beruhigte sie ein wenig. Er konnte den Schrank nicht öffnen, wenn er nicht einen Nachschlüssel hatte oder Gewalt anwandte. In beiden Fällen würde sie das hier draußen hören. So stand sie und lauschte in der dunklen kalten Winternacht, und währenddessen sah Wolf drinnen an seinem Schreibtisch und schrieb an sein Weib. Er wußte jetzt, wie lieb sie ihn hatte, das hatte ihn der heutige Abend gelehrt. Er wollte

alle Rücksichten beiseite lassen und ihr alles sagen, was es zu sagen hatte. Es mußte klar zwischen ihnen werden auf seinem gekränkten Stolz durfte er nicht länger bestehen, wenn er nicht mit ansehen wollte, wie sich Liselotte in Gram verzehrte.

Er legte eine umfassende Bekümmerte ab und schaute auf Sibulle nicht. Auf diese wollte er keine Rücksicht mehr nehmen. Mit der Versicherung seiner unwandelbaren Liebe und Treue und der Bitte, sie möge das harte, krankende Wort zurücknehmen und ihm wieder die alte sein, schloß er das Schreiben.

Am nächsten Morgen, sobald sie erwachen würde, sollte ihr die Jungfer das Schreiben bringen.

Er schrieb sehr lange, abnungslos, daß draußen an seiner Tür, zitternd und bangend, sein junges Weib lehnte und voll heißer Angst ihn und sein Lun beobachtete.

Als Wolf seinen Brief beendet hatte, sah er nach der Zeit. Es war schon fünf Uhr. Nun lohnte es sich kaum noch, sich niederzulegen. Schlafen würde er doch nicht können, bevor sein Schicksal nicht entschieden war. Es war das Beste, er ging jetzt hinaus in den Wald und wartete dort den Anbruch des Tages ab. Vielleicht kam er zu einem guten Schluß. Er stand auf und rechte seine schlanke, kraftvolle Gestalt. Die Glieder waren ihm steif geworden vom langen Sitzen.

Dann hörte ihn Liselotte langsam durchs Stimmer geben. Nun konnte sie ihn nicht mehr sehen, desto angestrengter lauschte sie auf sein Lun. Jetzt vernahm sie, wie er an den Gewehrrevolver trat und etwas vor sich hinhinwarf. Er hatte das Fehlen des Schlüssels bemerkt.

Er ging zum Schreibtisch zurück, und Liselotte sah, daß er ein Schlüffelbund ergriff und dann wieder zum Gewehrrevolver hinüberging. Die Angst schürzte seine Sinne. Sie hörte, wie Wolf einige Schlüffel vergeblich probierte, und wie dann doch einer ins Schloß paßte.

In angstvoller Hast öffnete sie die Tür und sprang auf den Gewehrrevolver zu. Mit aller Kraft rief sie Wolf zurück, schloß frachend die eben geöffnete Tür des Schrankes und lehnte sich mit ihrem Körper dagegen. Wolf war durch ihren unerwarteten Eintritt heftig erschrocken und sah verständnislos in ihr angstvolles Gesicht.

„Du darfst das nicht tun, Wolf“, sagte sie mit fast unverständlicher Stimme.

„Was soll ich nicht tun, Liselotte? Was ist dir?“ fragte er erstaunt.

„Verstehe dich nicht — ich weiß, was du vorhast. Du willst mit dem Leben bezahlen, daß du ein falsches Ehrenwort gabst. Aber ich leide es nicht, daß du mir auch noch antust — und kann ich's nicht hindern, so laß mich wenigstens mit dir sterben — ich kann nicht leben ohne dich. Sei barmherzig, Wolf — ich will ja nichts weiter als dein Leben — oder einen Tod mit dir.“

Er sah sie erschüttert an. Ihre Worte enthielten ihm den Wahn, der ihre arme Seele befangen und zugleich wurde ihm klar, wie groß und stark ihre Liebe zu ihm war. Trotzdem sie annahm, daß er ein falsches Ehrenwort gab, um zu verbergen, daß er zu Sibulle in einem unerlaubten Verhältnis stand. Sogar sterben wollte sie mit — mit dem Wilsdruffer. Welche Angst und Sorge mußte sie gefoltert haben!

Er trat auf sie zu und umfaßte sie fest mit beiden Armen. Sie glaubte, er wolle sie von dem Schrank entfernen, und klammerte sich krampfhaft an ihn an. „Tu es nicht, Wolf — tue es nicht, denk an deinen Vater!“ höhnte sie verzweifelt.

Er hob sie auf wie ein Kind und preßte sie fest an sich. „Liselotte, komm zu dir, du bist von Sinnen. Was hast du dir für krauses, wirres Zeug in den Kopf gesetzt!“

(Fortsetzung folgt.)

anrechnen, nur als Kleinigkeit im Verhältnis der früher zu lösenden Kriegsarbeit. An den Nachmittagen, vor allem aber Sonntags sind viele, in Wilsdruffs Mauern stets gern gesehene Bewohner der Umgegend in der Stadt anzutreffen, um an der Hand langer Wunschzettel Weihnachtsenkäufe zu besorgen. — In kriegspolitischer Beziehung hält die Unsicherheit noch an; sie kann nur erst durch die Nationalversammlung, der mit großer Erwartung entgegengesehen wird, beseitigt werden. Unter feindlichen Ausschreitungen haben namentlich die Bewohner der besetzten Gebiete im Westen viel zu leiden. Auf Wilson nach seiner Ankunft in Europa besondere Hoffnungen betreffs Erleichterung des Waffenstillstandes und Erreichung eines Rechtsfriedens zu setzen, dürfte manche Enttäuschung mit sich bringen. Es steht zwar fest, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich einerseits und Nordamerika andererseits getrübt sind, doch werden es die erwähnten beiden rachschnaubenden Mächte schon verstehen, den Milde waltenden unelbigen Bruder und Verbündeten umzustimmen. Wie das jüdische Volk einst bei der Beurteilung Christi dem rechtlich denkenden Landpfleger Pontius Pilatus zurief: „Läßt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht mehr“, so werden die Nachhaber Englands und Frankreichs Wilson sagen: „Sobald und solange du auf einen Rechtsfrieden gegen Deutschland bestehst, werden wir es dahinbringen, daß du deines Volkes Freund nicht mehr bist.“ Klarheit darüber kann schon die nächste Woche bringen.

Behandlung verletzter Militärpferde. Die Zivilbevölkerung wird darauf hingewiesen, daß es ratsam ist, die von Truppenteilen erstigerten oder übernommenen Pferde infolge der jetzigen Zustände (häufiger Quartierwechsel, Durcheinanderkommen der Pferdebestände, Mitführen unbekannter, sehensgelassener Pferde) zunächst absondelt von anderen Pferden zu halten und zu beobachten, bis ihre Seuchenfreiheit festgestellt ist, um eine Einschleppung von Seuchen in die eigenen und ganzen heimatischen Bestände zu verhindern.

Nachziehende Formationen sind aus dem Felde eingetroffen: Dion-Bat. 140 (Pirna und Wehlen), Ersfeld-Bat. 45, 3. Abt. (Groß- und Kleinröhrsdorf), 3. Bat. Landw.-Inf.-Regt. 102 (Umgebung von Löbau), Landsturm-Inf.-Bat. XII/19 (Nieder-Neufirch) und Feldart.-Bat. 105 (Wilschdorf und Bogdorf bei Dresden). Die 23. Inf.-Div. (Gren.-Regt. 100 und 101 sowie Schützen-Regt. 108) wird vom 16. Dezember ab heimbeordert.

Plauen i. V. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich am Donnerstag morgen auf der Linie Leipzig—Hof zwischen Mehltheuer und Syrau bei Plauen i. V. ereignet. Der von Hof kommende Militärzug 672 ist auf der im Gefälle liegenden Strecke zertrümmert und der zunächst zurückgebliebene hintere Zugteil auf den vorausfahrenden stark aufgefahren. Bei dem Unfall sind mehrere Wagen entgleist und zertrümmert worden. Leider sind einige Offiziere und Mannschaften teils getötet, teils mehr oder minder schwer

verletzt worden. Unerbittliche Hilfe war schnell zur Stelle. Durch die Entgleisung wurden beide Hauptgleise gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. — Der Vogtländ. Anzeiger meldet, daß der Zug mit Mannschaften der 11. und der 8. Reserve-Division, die ihren Standort in Brandenburg und Allenstein haben, besetzt war. Unter ihnen befanden sich namentlich viele Berliner. Sieben Wagen des Zuges sind zertrümmert, davon fünf in- und übereinander geschoben. Bisher sind zwölf Tote, darunter zwei Offiziere, neun Schwerverletzte und viele Leichtverletzte geborgen. Nach neueren Mitteilungen wurden bei dem Unfall des Militärzuges 672 zwischen Mehltheuer und Syrau getötet: Leutnant Enke, Leutnant Malzhan, Dize-wachmeister Trippe, die Gefreiten Treuber, Truf und Bär und Telegraphist Sturm, schwerverwundet ist Leutnant Weiß sowie neun Mann, deren Namen noch nicht ermittelt sind. In dem verunglückten Zuge befanden sich der Stab des Armeekorpskommandos I und der Stab der 6. Division.

Dresden. Die Ärzteschaft erklärt, die vom Minister Lipinski angekündigte wahrscheinliche weitere Herabsetzung der Lebensmittel bedeuere ein Massensterben durch Hunger. Sie fordert daher die sofortige Einberufung der Nationalversammlung.

Dresden. Hier beabsichtigte ein Trupp Menschen nachts in das große „Kaffee König“ einzudringen, um zu plündern. Da jedoch zwei berittene Patrouillen herankamen, stüchteten die Unruhstifter und zerstreuten sich, als einige Schreckschüsse abgegeben wurden. Die berittenen Patrouillen sind in Dresden vermehrt worden und durchreiten von 8 Uhr ab alle Hauptstraßenzüge der Stadt.

Dresden. Die jetzt hinter uns liegenden schweren Kriegsjahre haben den Besuch der großen Weinausschank-lokale nicht zu beeinträchtigen vermocht. An der Spitze der am meisten besuchten Dresdner Weinlokale steht der Dresdner Ratsweinkeller, der einen Kiefenumsatz von 1628920 Mark im Jahre 1917 erzielt hat.

Waldheim. Die städtischen Kollegien von hier beschlossen die Errichtung einer Entlausungsanstalt im Gaswerke und bewilligten dazu 10000 Mark, da durch die Heimkehr der Fronttruppen die Gefahr einer Ver-lausung der Einwohnerschaft entstanden ist. Dieser Gefahr hätte eher vorgebeugt werden müssen.

Reitzenbach. Vorigen Donnerstag nachmittag wurden in der Nähe des Bahnüberganges an der Krauß-schen Fabrik in Schönbach aus einem in der Richtung nach Leipzig fahrenden Militärtransportzuge eine größere Anzahl scharfe Schüsse abgegeben, wodurch ein dort auf der Straße gehender Bahnfeuermann von hier in Gefahr geriet, getroffen zu werden. Mehrere Kugeln sind dem Manne dicht am Kopfe vorbeigeschossen.

Leipzig. Eine Zunahme der Arbeitslosigkeit ist hier beim Arbeitsnachweis festgestellt worden. Auf 100 offene Stellen entfallen jetzt 160 männliche und nur 105 weibliche Arbeitsuchende. Der Andrang der Arbeitslosen zum Arbeits-nachweis nimmt täglich zu. Am Schlusse der ersten

Dezemberwoche verblieben 2811 Arbeitsuchende arbeitslos, davon 1048 weibliche.

Baugen. Ein eigenartiges Betragen legte hier ein Schuhmann an den Tag. Während der Wilsdruffen-händler Kubitz den Schulknaben Kern, welcher seinen Jungen geschlagen hatte, in schwerster Weise mißhandelte, indem er ihn mit Händen und Füßen behandelte, bis er blutüberströmt zusammenbrach, begnügte er sich damit, die Haustür vor hinzueilenden Leuten zuzuhalten.

Pirna. Der hiesige Soldatenrat teilt mit, daß der Vorsitzende des Arbeiterrates Kimmich sowie der frühere Reichstagsabgeordnete Kühle in Schutzhaft genommen worden sind. Durch Verteilung von Waffen war der Verdacht entstanden, daß ein Putsch geplant sei. Um die Einwohnerschaft vor Blutvergießen zu schützen, haben die aus dem Felde heimgekehrten Soldaten diese Maßnahme ergriffen. Das Publikum wird vom Soldatenrat vor An-ammlungen gewarnt.

Betrachtung zum 3. Advent.

Luc. 17, 20:

„Da er aber gefragt ward von den Phariseern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebäuden.“

In ganz Israel war eine Sehnsucht nach Erneuerung der Zustände. Wann kommt das Reich Gottes? so haben alle ersten Seelen gefragt. Ist es heute nicht auch wieder so? Reform, Verbesserung der Zustände ist das Lösungswort der Zeit. Man möchte gerechtere Einrichtungen, menschenwürdige Zustände überall, mehr Gerechtigkeit, mehr Lebens-glück in allen Kreisen, mehr Wohlfahrt in der ganzen Welt. Jeder Vater möchte, daß sein Sohn es einmal besser haben soll, als er selber es gehabt hat. Dieses Rufen nach Reform ist kein schlechter Zug unserer Zeit; aber wenn wir Christi Wort recht verstehen, dann bleiben wir vor vieler bitteren Enttäuschung bewahrt. Gottes Reich kommt nicht mit äußerlichen Gebäuden. Keine politischen Umwandlungen, keine gesellschaftliche Neuordnung, auch nicht kirchliche Ein-richtungen, wären sie noch so klug eracht, bringen der Menschheit den wahren Segen. In Gottes Reich wird von innen nach außen reformiert, nicht von außen nach innen. Die Umwandlung des Herzens geschieht ganz in der Stille, ohne Umtrieb und Geschrei der Menschen, aber von diesem verborgenen Punkt aus kommt alles Heil.

Hinweis. Unsere verehrten Leser machen wir auf den unterer heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Mitteldeutschen Privatbank Aktiengesellschaft, Geschäfts-stelle Wilsdruff besonders aufmerksam.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Gerausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlezer: A. Gärtner, für den Inzeratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Preiswerte Angebote.

95 Pfg.

- 1 Speise- und 1 Dessertteller 95 Pfg.
- 1 emailierter Topf 12 cm 95 Pfg.
- 2 Tassen mit Untertassen 95 Pfg.
- 1 Hartholzschnitdebrett
- 2 Wassergläser od. 2 Bierbecher 95 Pfg.
- 3 Spöffel oder 1 Schüssel und 1 Kar-toffelschäler 95 Pfg.
- 1 Spiegel mit Nickelrand 10x15 cm und 1 Schwedenhülle 95 Pfg.
- 1 m Seidenband 2 1/2 cm breit
- 12 Stück Weihnachts- oder Neujahrs-karten, fein sortiert 95 Pfg.
- 1 Damengürtel oder 1 Portemonnaie
- 5 m Ruchenspitze und 3 Duzend Reiß-zweten, 1 Paket Sivolpuh und 1 Stück Tonseife zusammen nur 95 Pfg.
- 1 Schiefertafel oder 1 Duz. Schiefer, 1 Duzend Federn und 1 Bleistift 95 Pfg.

- Wärmflaschen 6,50 M.
- Rohlenkästen 6,50—16,50 M.
- Stielbeisen 4,80—22,50 M.
- Wirtschaftswagen 15,— M.
- Kaffeemühlen 15,— bis 18,— M.
- Wäscheleinen, Meter 15 Pfg. bis 1,— M.
- Wäschelöcher 6,50—35,— M.
- Stoff-Schneuertücher Stück 2,20 M.

Schweden

- 1 Koffer a 300 Stück 28 Pfg.

- Kaffeeservice, 6teilig 6,75 M.
- Kaffeeservice, 9teilig 9,75—35,— M.
- Bilderservice, 6teilig 5,95—9,50 M.
- Dienstservice 7,50—10,50 M.
- Tafelaufsätze 5,50—25,— M.
- Nähkästen, gefüllt 2,50—9,75 M.
- Ebermosflaschen 6,—15,95 M.
- Wandplatten 2,50—5,— M.
- Wandbilder 8,50—110,— M.
- Lebewaren: wie Portemonnaies, Brief-taschen, Zigaretten-Etui, Handtaschen, Toilettes vom billigsten bis feinsten 75 Pfg. 8,—, 9,50—65,— M.
- Photographie-Rahmen 65 Pfg.—6,50 M.
- Emaille-Waren, große Auswahl
- Kobellschlitten 7,50—17,50 M.

Spielwaren in riesiger Auswahl

- Zelluloid-Badys 1,40—28,— M.
- Geliebte Puppen 1,75—30,— M.
- Jutta-Baby 5,95—82,— M.
- Kugelgelenkpuppen 12,50—38,— M.
- Jugharmonikas 9,50, 11,50, 15,—, 18,—, 25,— M.
- Puppenstuben, Küchen, Kaufhäuser, Pferde-ställe, Festungen, Militärartikel, Gesell-schaftsspiele 1,45—5,90 M.
- Lotto, Domino 1,— bis 7,95 M.

Glas-Christbaumschmuck in größter Auswahl

- Kindersühle 2,25—18,50 M.
- niedrig, von hoch, von 16,— bis 88,— M.
- Kindertische 9,50—26,50 M.
- Holzschautelpferde 9,50, 18,—, 25,— M.

- Rüchengaraturen 14teilig 28,— M.
- große Auswahl 22teilig 43,— M.
- Waschgarnaturen 16,75—35,— M.
- Quitzgarnaturen 8,60—55,— M.
- Plättbretter 8,50—15,75 M.
- Waschbretter 8,75—8,20 M.
- Protokollfen 9,75—21,— M.
- Türgarderoben 68,— M.
- Weilerziegel 56,— M.
- Zierische 12,50—28,— M.
- Vanele, Wandchränke 1,50—25,75 M.
- Schulrangen 4,50—50,— M.
- Briefkastetten 2,25—6,— M.
- Postkarten, Boesje- und Photographiealbum 95 Pfg., 2,75, 10,50—27,— M.
- Nippes und Basen 25 Pfg. bis 6,50 M.
- Wachstuch in allen Breiten.

- Eisenbahnwagen 95 Pfg. bis 80,— M.
- Pferde und Wagen 75 Pfg., 1,20—21 M.
- Baukasten, Kinderpost, Dreierreue, Kegel, Bilder und Märchenbücher 75 Pfg. bis 3,90 M.
- Rinos-Dampfmotoren 3,50—100 M.
- Aufziehsachen 95 Pfg., 1,95, 3,50—8,75 M.
- Möbel, Hausrat, Stichtaschen, Service usw. usw.

- Puppenwagen, große Auswahl, mit Leder-tuch, porz. Griff oder Gummirädern 18,—, 25,—, 35,—, 42,—, 52,—, 65,— M.
- Puppenportwagen 7,50, 11,50, 16,25 M.
- Ruhesühle 9,50, 41,—, 78,—, 85,— M.

- Glaschüsseln Satz 5 Stück 4,75 M.
- Weingläser 78 Pfg. bis 3,95 M.
- Wasserkränze 2,50 M.
- Butterböden 1,50—3,50 M.
- Zuckerzhalen 58 Pfg. bis 1,10 M.
- Salznäpfe 25—65 Pfg.
- Sand-, Soda-, Seife-Rosol 8,50 M.

3 Mk.

- 1 Postkarten-Album und 6 Stück Post-karten
- 1 große Kaffeekanne und 1 Zuckerdose
- 1 Abstreicher und 1 Schneerbürste zusammen 3 M.
- 1 Wasserleitungsfhoner
- 1 Rohrhaufel und 1 Postform zusammen 3 M.
- 1 Kaffeeflasche mit Verschluß und 1 Kaffeetopf
- 1 Handtuchhalter und 1 Messerkasten zusammen 3 M.
- 1 Metall-Zigaretten- od. Zigaretten-Etui 3 M.
- 1 Taschentoylette mit Kamm und Bürste
- 6 Kompotteller od. Schüsseln nur 3 M.
- 1 Schrapper mit Stiel und 1 Schneerbürste zusammen 3 M.
- 1 Wandspruch oder 1 Wandbild 3 M.

Weihnachtslichte

Neuheit! Dyd. 5,25 M.

Central-Kaufhaus Plauenscher Grund

Alois Eckstein Potschappel Dresdner Strasse 23.

Besichtigen Sie meine 10 reichdekorierten Schauwfenster.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 15. Dezember
nachmittags 4 Uhr

feiner Tanz

wozu freundlichst einladet **Otto Schöne.**



Gasthof Steinbach bei Kesselsdorf.

Heute Sonntag den 15. Dezember
von abends 6 Uhr an

Feiner Canz.

(Feldgraue Kapelle.)

Hierzu ladet höflichst ein **Kurt Göpfert.**

Spielwaren

empfiehlt in reicher Auswahl

Martin Reichelt
Wilsdruff.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff u. Umgeb. zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich aus dem Vorgeschiedenen entlassen bin und den Betrieb meines Geschäftes in vollem Umfange wieder aufgenommen habe und bitte um weiteres geneigtes Wohlwollen.



Max Langer.
Bildhauerei und Grabstein-Geschäft.
Wilsdruff.

Musik- und Spielwaren

Zieh- und Mundharmonikas, Mandolinen,
Blasakkordeons, Oharinas, Saiten,
Koten usw.

empfiehlt

Otto Reinhardt

Dresdner Straße 97.

Elektromotore

werden schnell und fachgemäß repariert bei

Gebr. Weiß, Maschinenfabrik,
Kossen, Bismarck-Straße 14.

Telefon Nr. 51.

Korsetts

Leibbinden, Geradehalter
Konfirmandinnen-Korsetts

fertigt nach Maß oder Muster bei Zugabe von Stoffen

Paula Rei, Herzogswalde Nr. 11.

20 Jahre in der Praxis, Postkarte genügt.

Reparaturen sauber und billig.

Holz pantoffeln

mit Lederblättern

hat preiswert abgegeben

Schnellbesohlung-Anstalt Wilsdruff.

Christbäume

Tannen und Fichten

empfiehlt

Paul Gumpisch.

Oswald Mensch

Rossschlächterelei Potschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Kesselsdorf.

Lebensmittelverteilung
in der 51. Woche.

Mittwoch den 18. Dezember:

Eier-Abgabe durch die bekannten Verkaufsstellen.

Kesselsdorf, am 18. Dezember 1918.

Der Ortsauschuß.

Gemeinnütz. Verein

Die Mitglieder mit ihren Angehörigen wollen sich zahlreich im Föden nachmittags 5 Uhr zum

Vortrag

einfinden.

Der Vorstand.

Dauerbrandöfen

Spar-Kochherde

in allen Größen.

Paul Schmidt,

Dresdner-Straße 94, Ecke
Rosenstraße.
Fernsprecher 484.

Sämtl. Gebrauchsartikel

elektr. Christbaum-Beleuchtung

stets frische Batterien

Feuerzeuge mit Benzin

Licht- und Kraft-Anlagen

Motor-Reinigungen

Reparaturen

sofort

Ferdinand Jotter,
Wilsdruff. — Fernruf 542.

Hesse
hat die schönsten
Dresden
Schneefest.

10/12

Straukensfedern

garantiert echt, luftfertig, 1/2 m lang nur 8, 8, 10 M., 40 cm lang nur 1 M. u. 2 M. Mittlere Reiterbüsche, 80 cm hoch, nur 2 M. Große Reiter 10—200 M. Zurückgelegte Blumen, 1 Karton voll, nur 3 Mark.

Pelz-Kragen, Mütze

usw., nur eleg. mod. Stücke, trotz riefig. Teuerung spottbillig! Moderne Kragenformen nur 39,50 M., Tierformen (fuchsartig) 48,50, 58,50 M. usw. Echt Fuchs, Iltis, Stunke usw. alle Pelzart. Umarbeitung, jetzt noch billig. **Germann Herberg, Dresden-Löblau, Kesselsdorferstraße.**

Kaufe Schlachtpferde
zu geleglichen Preisen.
August Hohlfeld,
Wilsdruff, Fernspr. 544.
Im Notfalle sofort zur Stelle.

Ein 6jähr. Pferd
und ein
bayr. Zugoche
sind zu verkaufen.
Herzogswalde 64.

2 junge, bayrische Zugochsen
sind zu verkaufen.
Röhrsdorf 35.

Großmägde, Mittelmägde, Kleinmägde
sucht für Neujahr
Bernhard Pollack,
Stellvertreter,
Wilsdruff, Markt 10.
Fernsprecher 512.

Einige fleißige, ehrliche Arbeits-Frauen
werden angenommen.
Stadigut Borwert,
Wilsdruff.

Gesucht
Mägde, Knechte, Ostermädchen u. dergl. in schöne Stellung.

Bertha Döring
Stellvermittlerin
Weistropf.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vor-mittags anzugeben.

An die Bewohner von Wilsdruff u. Umg.

Sonntag den 15. Dezember 1918 nachmittags 1/2 3 Uhr im Hotel „Weißer Adler“ in Wilsdruff, am Markt

Oeffentl. politische Versammlung

Tagesordnung

Welcher Zukunft geht das deutsche Volk entgegen?

Referent: Gewerkschaftssekretär B. Menke-Dresden.

Freie Aussprache.

Der Einberufer.



Nach langem, schweren Leiden erlöste Gott unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Martha Jofiger

in ihrem 28. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

Wilsdruff, am 14. Dezember 1918

Familie Gustav Jofiger.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. Dezember nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Der Gasden-Fahrplan für Winter 1918/19

der Eisenbahnstrecken

Potschappel-Wilsdruff-

Kossen und

Wilsdruff-Weihen mit

Dampfschiff-Fahrplan

ist wieder fertiggestellt und

bei uns zu haben.

Stück 15 Pfennige.

Die Geschäftsstelle

des „Wilsdr. Tagebl.“

Zahle für

Achtung! Schlachtpferde

angewiesene Preise. Köh-

schlächterelei Heint. Bahnhöf,

Potschappel. Tel. 2779 Amt

Deuben. Bei Notschlachten

Transportwagen zur Stelle

Gute Pension

mit sorgfältig. Pflege, Ueber-

wachung der Schulaufgaben,

finden Schüler, welche das

Meißner Realgymnasium od.

Realschule besuchen. Nähere

Auskunft erteilt Frau Bar-

terer Boite, Wilsdruff.

S. Zeidler, Weihen.

Dresdnerstr. 25, part. links.

Altenberg

im Erzgebirge

(Bezirk Dresden)

Höhere Lehranstalt

für künftige

Verkehrs-

beamte

Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis nach vierjähriger Kursus.

18jährige Knaben aufnahmefähig. Prospekte durch Schul-

direktion und Bürgermeisteramt.

107

Weihnachts-Ausstellung

Spielwaren,

sowie

Geschenk-, Sport- und
Wirtschafts-Artikel



empfiehlt

Paul Schmidt

Dresdner Straße 94, Ecke Rosenstraße.

Wer Interesse hat

an Erhaltung eines geordneten Staats-

wesens,

leistungs-fäh. Bürger-

und Bauerntums,

eines zufriedenen Arbeiter-

standes,

von Industrie, Handel und

Gewerbe,

eines glücklichen Familien-

Heims,

unserer Heimat und unseres

Vaterlandes,

der tritt sofort, besonders auch Frauen, der

Allg. Demokratisch. Partei für Sachsen

bei **Dresden, Straßestr. 15.**

Nur Einigkeit schützt uns gegen äußere und

innere Feinde.

Oder soll es so weitergehen? Jeder zählt.

206